

Aufgerichtet! - Predigt am 18. November 2018 in Karlsbad-Spielberg

Predigttext: Lukas 13,10-17

Prediger: Pfarrer Stephan C. Thomas, Schuldekan

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext, den ich für heute ausgewählt habe, steht im Lukasevangelium, Kapitel 13, die Verse 10-17. Bisher gehörte er nicht zu der Ordnung der Predigttexte in unserer Landeskirche. Mit der neuen Ordnung wird auch als alle 6 Jahre gepredigter Text auftauchen, allerdings tatsächlich erst in etwas weniger als 6 Jahren, nämlich am 12. Sonntag nach Trinitatis im Jahr 2024. Sie dürfen ihn heute schon gepredigt hören:

10 Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. 11 Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. 12 Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! 13 Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

14 Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. 15 Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? 16 Musste dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? 17 Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Liebe Gemeinde, eben haben wir miteinander das Lied „Lege deine Sorgen nieder“ gesungen. Unterschiedliches, was uns belasten kann, ist da genannt: Sorgen, Ängste, Sünde, Zweifel. Alles Dinge, die unsere Seele, unser Denken, unser Fühlen belasten und schwermachen können.

Vielleicht wie dieser schwere Rucksack? (Prediger schultert einen schweren Rucksack.) Wir wissen, heute, dass man Rückenschmerzen nicht nur vom langen und vielen Sitzen bekommt. Da gibt es auch einen Zusammenhang zwischen unseren Gefühlen, unserem Denken und unserem Körper. Wenn unsere Gefühle, unsere Seele leidet, haben wir auch Schmerzen im Körper. Wenn uns etwas innerlich niederdrückt, krümmt das auch unseren Rücken. Die Ärzte nennen das Psychosomatik.

Da war eine Frau, die hatte schon seit 18 Jahren einen „Geist, der sie krank machte, und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.“ Die Bibel weiß schon etwas von

dieser Verbindung zwischen Seele und Leib: Ein Geist, der krank macht, so dass der Leib sich krümmt.

Was kann uns krumm machen? Was kann Sie niederdrücken? (Im Folgenden wird der Rucksack auf einen Stuhl gestellt und einzelne Backsteine aus dem Rucksack entnommen.)

Manche denken in dieser Zeit an einen Menschen, den sie verloren haben. Einsamkeit kann einen Menschen niederdrücken.

Aber auch der Mangel an Licht in diesen Tagen, macht nicht wenige Menschen traurig, lässt gar die Krankheit der Depression ausbrechen.

Unbewältigte Schuld kann es sein, oder Zorn gegen jemanden, der einem etwas Böses getan hat.

Verantwortung für jemanden oder etwas, kann solch eine Last sein. Dauernd Rückgrat zeigen zu müssen, kann einem ganz schön auf's Kreuz gehen.

Oder Angst vor dem, was auf uns zu kommt oder auf uns zukommen könnte.

Schulden können einen Menschen erdrücken. Jeder 10. Erwachsene ist in Deutschland so verschuldet, dass er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann.

Wieder andere drückt es nieder, dass sie als Kinder nicht die Wertschätzung erfahren haben, die sie gebraucht hätten. Und ihr ganzes Leben leiden sie darunter.

Die Frau, der Jesus begegnete, litt schon seit 18 Jahren. Die Frau war dauernd krank, chronisch, sagt man.

Aber sie ging zum Gottesdienst. Auch wenn sie sich da vielleicht so fühlte, als würde sie nicht willkommen sein. Wer damals krank war, litt doppelt: An der Krankheit und an der Tatsache, dass man Kranken unterstellte, sie wäre von Gott verlassen und wären vielleicht selbst noch daran schuld, dass sie krank sind.

Deshalb gehörte sie nicht dazu, zum Club der Gesunden, der von Gott Gesegneten.

Und sie war eine Frau. Wir wissen es nicht genau: Aber vielleicht war es dort in der Synagoge, wo man sich zum Gottesdienst versammelte, so üblich, dass die Frauen eher hinten oder abseits ihren Platz fanden. War für die Verkrümmte vielleicht gar nicht so falsch, irgendwo am Rand zu sitzen. Da ist man mehr oder weniger unsichtbar.

Mancher zieht sich mit seiner Last zurück, weil es das noch schwerer machen würde, wenn es offenbar wäre.

Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich. Ja, Jesus übersah sie nicht. Das war wichtig. Er rief sie zu sich. So macht das Jesus. Er ruft Menschen zu sich. Auch heute. Sie sind eingeladen in seine heilsame Gegenwart. Jesus überspringt da völlig, was damals üblich war. Im Gottesdienst spricht ein Mann eine Frau an. Ein absolutes No-Go! Das macht man nicht.

Aber Jesus tut es. Er löst sich vom Gewohnten, damit die Frau von ihrer Krankheit erlöst werden kann: „Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit!“

Dann heißt es weiter: Er legte die Hände auf sie. Hände zum Segnen auflegen, das war nun etwas, was die Menschen damals wohl eher gewohnt waren. Da haben wir unsere Schwierigkeiten, es sei denn es geschieht zu ganz besonderen Anlässen. Jesus segnet diese Frau. Er bringt sie ganz spürbar, körperlich in den Kontakt mit dem Frieden Gottes.

Ich finde das bemerkenswert: Das Problem der Frau hat mit Geist und Leib zu tun. Und die Lösung spricht auch sowohl den Geist an („Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit“) als auch den Leib (und legte die Hände auf sie).

Was für ein schönes Wort! Erlösung. Da stecken ganz viele andere schöne Worte dahinter: „Lösung“ habe ich schon genannt. Wir sprechen davon, dass jemand ganz „gelöst“ ist. In „Lösung“ steckt das Wort los: Wir haben etwas los, sind erleichtert, frei.

Wenn ich mir über Bibeltexte Gedanken mache, um sie mit anderen zu teilen, in einem Gottesdienst oder in der Schule, dann stelle ich immer wieder folgende hilfreiche Überlegung an: Wie hat es denn dieser Text in die Bibel geschafft? Es gab so Vieles zu berichten. Warum gerade diese Geschichte? Vielleicht, weil sie gerne in der ersten christlichen Gemeinde erzählt wurde. Zumindest in den Kreisen, zu denen der Evangelist Lukas Kontakt hatte. Denn nur bei Lukas gibt es diese Geschichte von der gekrümmten Frau.

Jetzt könnte man weiter fragen: Warum wurde diese Geschichte gerne erzählt? Ich glaube unter anderem deshalb: Indem wir diese Geschichte hören, kann uns das Gleiche geschehen, wie dieser Frau. Vielleicht ist deshalb ihr Name nicht genannt, damit Sie Ihren eigenen Namen einsetzen können. Damit sie selbst heute hören können, dass Jesus sie ruft.

Und jetzt sind sie herausgefordert, aus welcher Reihe hier im Gottesdienst auch immer, in seine Gegenwart zu treten, zu humpeln, zu stolpern. Sie bringen ihre Last, welche sie auch sei mit. Sie können das jetzt in einem stillen Gebet machen.

(Zeit zur Stille)

Und sie hören sein Wort: Frau, du bist erlöst. Mann, du bist erlöst.

Manchmal reicht es uns nicht, so etwas nur im „Geiste“ zu tun. Manchmal muss das konkret geschehen. Ich denke an Situationen, in denen mich andere Menschen im Namen von Jesus in den Arm genommen haben, ihre Hand auf mich gelegt haben, mir so seinen Frieden zusprachen und sich in mir das Harte und Schwere löste.

Ich möchte Ihnen Mut machen, dass sie einander diesen Dienst tun. Sagen sie einem Menschen, von dem sie wissen, dass er oder sie betet, einem Menschen, dem sie vertrauen: Du, ich möchte eine Last zu Jesus bringen. Ich möchte, dass er mich aufrichtet.

Und dann bringen sie das in einem schlichten Gebet vor Gott. Und haben sie den Mut, auch darum zu bitten, dass man ihnen zum Segen die Hand auf die Schulter legt.

Es könnte jetzt auch sein, dass sie in die Jesus-Perspektive gekommen sind. Sie denken an jemanden, der gebeugt ist und überlegen, wie er oder sie das Heil Gottes erfahren könnte. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit, das anzusprechen und diesen Jesus-Dienst anzubieten.

Nein, natürlich ist das keine Zauberformel. Es gibt zum Beispiel Verantwortung und Probleme, die wir nicht einfach los werden. Aber wenigstens die Lasten, die wir los werden können, da sollten wir uns Erleichterung gönnen. Es geht auch, dass wir aufrecht gehen, obwohl wir eine Last zu tragen haben.

Es wird auch nicht jedes Rückenleiden aufhören, nur wie wir im Gebet in die Gegenwart von Jesus treten sind. Es gibt aber Menschen, die nur äußerlich gebeugt sind, aber innerlich einen aufrechten Gang haben.

Hier ist nun wichtig, dass wir die Lasten, die wir noch haben, auch als unsere Lasten annehmen. Wenn wir sie wegschieben, dann geht es wie jemandem, der einen Rucksack mit gestreckten Armen vor sich her trägt. (Rucksack wird durch den Prediger nach vorne gehalten.) Viel besser ist, wenn wir die Last annehmen. Dann können wir sie auch schultern. (Rucksack wird wieder geschultert.)

Jetzt möchte ich noch einen anderen Blick auf diese Geschichte von der gekrümmten Frau werfen. Es ist nämlich noch die Geschichte eines gekrümmten Mannes. Der Vorsteher der Synagoge, der erste Mann im Gotteshaus. Was war mit dem? Hat es ihm nicht geschmeckt, dass er diesmal nicht im Mittelpunkt des Geschehens stand? Oder hielt er sich an der Einhaltung strenger Ordnungen fest, weil es scheinbar der einzige Halt war, den er hatte?

Auf jeden Fall kritisiert er die Heilung der verkrümmten Frau: „Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an *denen* kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag.“

Merken Sie, was da abgeht? Demonstrativ ignoriert der Synagogenvorsteher Jesus. Vielleicht kann er sich auch gar nicht an ihn wenden, weil sonst vielleicht seine eigene schwere Last und Verkrümmung offenbar würde.

Er wendet sich an die Leute, „das Volk“. Und macht ihnen Vorwürfe. Und bezichtigt ja damit die gerade eben geheilte Frau eines Fehlverhaltens. Er bringt es aber ja auch nicht hin, ihr das direkt zu sagen. Was für eine verkorkste Kommunikation!

Und Jesus zeigt hier echtes Rückgrat und entwaффnet den Vorsteher mit ein paar wenigen Sätzen: 1. Ihr macht zugunsten der Tiere ja auch Ausnahmen von der angeordneten Feiertagsruhe. Das Leben und Wohlergehen der Tiere steht über dem Arbeitsverbot. 2. Hier handelt es sich noch um viel mehr als ein Tier. Die Frau ist eine Tochter Abrahams. Sie gehört zum Volk, das Gott gesegnet und dazu berufen hat, ein Segen zu sein.

Mit diesem 2. Gedankengang setzt Jesus auch ein ganz klares Signal gegen die unterdrückende Ausgrenzung dieser Frau. Dass sie sich als Tochter Abrahams hinten in der letzten Bank herumdrücken muss: Das ist der eigentliche Skandal. Wer denkt, dass das in Ordnung ist, der steht außerhalb des guten Willens Gottes.

Vielleicht hat es die Geschichte auch deshalb in das Lukasevangelium geschafft, weil sie wieder zeigte, wie sich Jesus gerade denen, die am Rand standen zuwandte. Kleiner Hinweis: Hier ist von der Tochter Abrahams die Rede. An anderer Stelle wird auch ein Ausgegrenzter als Sohn Abrahams bezeichnet. Wissen sie wer? Ziemlich prominent. Er saß nicht in der letzten Bank, sondern auf einem Baum. Genau. Es ist Zachäus: Auch einer, den Jesus zu sich ruft, sich bei ihm einlädt und dann sagt: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.“

Auch da gab es Menschen, denen Jesus ihr verkrümmtes, verkümmertes Herz aufzeigte, das diesen Zachäus ausgrenzte.

Bei unserem Predigttext ist die Reaktion der Menschen, dass sie sich schämen. „Als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren.“ Das war und ist nicht immer gleich. Mal überzeugt Jesus, manchmal nicht. Aber so überzeugt konnten sie dann am Ende alle aufrecht aus dem Gotteshaus herausgehen: Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Liebe Gemeinde,

wir haben am Anfang der Predigt überlegt, was uns niederdrücken kann. Dann haben wir wahrgenommen, wie wir bei Jesus das Niederdrückende ablegen können und sollen. Sowohl das, wo wir selbst niedergedrückt sind, aber auch das, womit wir andere Menschen niederdrücken, wie der Vorsteher der Gemeinde dort.

Jetzt ist mir noch ein Gedanke wichtig, wie wir aufrecht bleiben, wenn wir von Jesus aufgerichtet wurden.

Von der gekrümmten Frau heißt es: Sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Ich glaube, dass diese auch zu einem aufrechten Leben gehört: Nicht nur, dass wir Lasten ablegen, sondern dass wir auch lobend und hoffend auf den lebendigen Gott schauen.

Wir haben vorhin schon gesungen: Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und sieht dir entgegen, du kommst uns ja zum Segen.

Gerade, wenn uns nicht alles Lasten abgenommen sind und noch so vieles – auch Schreckliches – unter dem wir leiden: Gerade dann ist dies eine Möglichkeit aufgerichtet zu bleiben: Wir heben unseren Blick zu dem, der alles getragen hat und tragen wird: Jesus Christus, Gottes Sohn. Er kommt uns entgegen.

Er ist es, der uns aufrichtet. Er ist es, der uns aufrecht bleiben lässt.

Amen.